

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
 jährlich 1 Mk. Einzeln Nummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag
 und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenspreis:
 für die Hauptstadt Leipzig. Jede Zeile
 den Raum 10 Pfg. — Im Anzeigebblatt
 für die Hauptstadt Post-Zeit 20 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beleggeld nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Ottitta.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Ottitta.

Nummer 118

Sonntag, den 3. Oktober 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die nächste Brotmarkenausgabe findet
Sonntag, den 3. dieses Monats
 vorm. 11—12 Uhr in der neuen Schule zu Ottendorf statt.
 Die Ausschreibung von Brotmarken an anderen Tagen erfolgt nur an erst zugezogene
 Personen.
 Ottendorf-Moritzdorf, am 1. Oktober 1915.
Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Antragformulare auf Gewährung von Mietunterstützungen und Hypothekenzinsen-
 beihilfen an Kriegsfamilien sind eingegangen und es können entsprechende Anträge während
 der üblichen Geschäftszeit auf dem hiesigen Gemeindevorstand gestellt werden.
 Ottendorf-Moritzdorf, am 2. Oktober 1915.
Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Ueber die ungeheuren Verluste des
 Feindes an der Westfront schreiben die „Veitp.
 N. Nachr.“: An der englischen Front ist
 außer heftigem Artilleriekampf nördlich von
 La Bassée nichts Besonderes zu melden. An-
 scheinend ziehen die Engländer ihre Truppen
 an der Stelle zusammen, wo es ihnen ge-
 lungen ist, durch die Gasangriffe die kleine
 Beute in unsere vorderste Stellung einzudringen
 die durch unsere Rückeroberungen schnell
 immer kleiner wird. Die Zahl der Ge-
 fangenen wächst ständig. Die Engländer ver-
 suchen an dieser Stelle mit allen Mitteln
 und unbefümmert um die fürchterlichen Opfer
 an eigenen Leuten vorwärtszukommen, haben
 aber selbst mit fortwährend wiederholten Gas-
 angriffen, die die höchsten Anforderungen
 stellen, durchaus keinen Erfolg. Im Gegen-
 teil, sie müssen ein Geländestück nach dem
 anderen wieder an uns abgeben und wir sind
 wieder im Besitz sämtlicher vorübergehend auf-
 gegebener beherrschender Punkte. Auch die
 Franzosen spannen besonders in der Gegend
 von Souchez ihre Kräfte aufs äußerste an,
 um durchzubringen. Ihre Angriffe sind aller-
 schwerster Art und stellen immense An-
 forderungen an unsere kämpfenden Truppen,
 denen diese aber bisher glänzend gerecht ge-
 worden sind. Auch hier ist der Feind, der
 mit Giftgasen und Brandgranaten arbeitet,
 aus den Stellungen, in die er eingebrochen
 war, wieder hinausgeworfen und hat uns
 unter schweren Verlusten die beherrschenden
 Punkte wieder überlassen müssen. Welche
 Wichtigkeit sowohl Franzosen wie Engländer
 ihrer diesmahligen Unternehmung beimessen,
 geht aus dem Befehl an die englische Garde-
 division hervor, die diesmahligen Leistungen
 der Soldaten mühen so sein, daß noch die
 späteren Geschlechter des britischen Reiches mit
 Stolz davon reden: Die Angriffe des
 Feindes werden voraussichtlich noch längere
 Zeit fortgesetzt werden und mit einem Nach-
 lassen des Kampfes ist einzuweisen nicht zu
 rechnen. Bei Loos, wo die Hebermacht des
 Feindes besonders groß ist und die Engländer
 in wahllosem Durcheinander in das Gefecht
 werfen, was sie an Truppen haben, ist die
 schwer umkämpfte Fosse 8 vollständig wieder
 in unserem Besitz. Die englischen Verluste
 sind ganz ungeheuer. Aus Aufzeichnungen
 Loter, darunter eines gefallenen Generals,
 geht hervor, daß einzelne englische Brigaden,
 hauptsächlich wohl solche der neuen Küchener-
 Armee, von einer Panik ergriffen worden
 sind, als sie dem mörderischen Feuer der
 deutschen Verteidigung standhalten sollten.

— Zu den Kämpfen in der Champagne
 schreibt die „Kölnische Volks-Ztg.“, daß dem
 Feinde die überaus günstige Windrichtung
 zur Verwendung von Gasbomben zugute

lam. Die deutschen Truppen kämpften gegen
 eine vier- bis fünffache Hebermacht. Die
 deutschen Maschinengewehre und Geschütze
 mahlten den Feind nieder. Trotz Bergen von
 Leichen wurden immer neue Kolonnen Fran-
 zosen herangeführt. Die feindlichen Truppen
 waren alle vollkommen betrunken und un-
 zurechnungsfähig. Sie waren mit Proviant
 von acht bis zehn Tagen versehen. Man
 rechnete augenscheinlich mit dem völligen
 Durchbruch und einem schnellen Vorrücken
 durch Belgien und Luxemburg. Nachdem der
 Durchbruch mißglückt ist, könne man von
 einer völligen Niederlage des Feindes sprechen.
 Dem Vorstoß der Engländer ging ein fürcht-
 bares Geseul der wilden Völker voraus.
 Trotzdem durch das deutsche Maschinengewehr-
 feuer der Feind garbenweise in den Draht-
 hindernissen niedergemäht liegen blieb, führen
 die Engländer immer wieder neue Truppen-
 massen heran, die jedoch dasselbe Schicksal
 teilen.

— Der militärische Mitarbeiter der „Täglichen
 Post“ stellt fest, daß im Westen noch nirgends
 ein Ansat zu einem Bewegungskrieg vor-
 handen ist. Der einzige Unterschied gegenüber
 der Lage in der vorigen Woche sei ein über-
 aus teuer erkaufter Bodengewinn. Wenn
 auch nicht von dem Wähligen des Unter-
 nehmens gesprochen werden könne, so seien
 doch dessen Aussichten bedeutend günstiger,
 namentlich da die deutschen Reserven überall
 an den bedrohten Punkten eingegriffen hätten.
 Der Führung kommt beim Gelingen des
 Rückzugs ein bedeutendes Verdienst zu. Da-
 durch, daß sie rechtzeitig den Befehl zur
 Zurücknahme der Front gegeben und die neuen
 Linien sofort außerhalb des unmittelbaren
 Reiches des feindlichen Angriffes gewählt
 hat, hat sie ein stückweises Zersplittern der
 Front und eine Verwickelung der heranrückenden
 Reserven in den Rückzug vermieden. Die in
 der ersten Linie gebrachten Opfer waren so
 nicht vergebens. Die Armee blieb intakt, die
 Widerstandskraft ungebrochen.

— Der Sonderberichterstatter der „Köln.
 Zeitung“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz
 drahtet: Vorgestern kam es morgens, mittags
 und nachmittags wieder zu außerordentlich
 schweren Kämpfen in der Mitte der Front,
 östlich von Auberoille, unter Trommelfeuer,
 das selbst das Feuer vom 25. v. M. in den
 Schatten stellte. Unsere Stellungen, die wir
 am Morgen innegehabt haben, wurden über-
 all gehalten. Sächsischen Truppen haben sich
 dabei auf das glänzendste bewährt. Der
 Feind wurde mit den schwersten Verlusten
 zurückgewiesen. Die Nacht über dauerte das
 Artilleriefeuer an.

— Die Russen haben in den letzten Tagen
 dem Angriff unserer Truppen zwischen der
 Wilja und dem Pripiet einen äußerst heftigen
 Widerstand entgegengesetzt. Und sie haben es

in der Tat erreicht, daß zeitweise ein Stöden
 in unserem Vormarsch eingetreten ist. Auf
 der Linie Smorgon-Wischnew-Baranowitschi
 haben sich in den letzten Tagen sehr schwere
 Kämpfe abgespielt. Und doch haben die
 Russen es nicht erreicht, diese Linie überall
 zu halten. In der Durchbrechung ihrer Linie
 an anderen Punkten, die schon in den letzten
 Tagen gemeldet wurde, kommt jetzt ein neuer
 Durchbruch bei Smorgon, bei dem 1000
 Russen gefangen genommen und 6 Geschütze
 sowie 4 Maschinengewehre erbeutet wurden.

— Man kann die Kämpfe, die östlich von
 Wilna stattfinden, keine Rückzuggefechte mehr
 nennen. Die Russen haben sich, zunächst
 wohl durch ihre strategische Lage gezwungen,
 zur Schlacht gestellt, und mußten dann, ein-
 mal in die Schlacht verwickelt, diese durch-
 fechten. Auch mögen immerhin Verpflichtungen
 dazu mitgewirkt haben, die sie ihren west-
 lichen Verbündeten gegenüber eingingen und
 die sie banden, auch ihrerseits alles zu tun
 um die deutschen Truppen im Osten fest-
 zuhalten. Sie haben zu dem Kampf sicher-
 lich bedeutende Reserven aus dem Innern
 herangezogen und begnügen sich nicht nur mit
 der Verteidigung, sondern antworten nach
 ihrer alten Gepflogenheit auf jeden Angriff
 mit einer Anzahl wütender Gegenangriffe.
 So haben auch jetzt wieder, sowohl östlich
 von Wilna, bei dem wenige Kilometer östlich
 vom Narnez-See gelegenen Madziol, wie auch
 bei Smorgon und Wischnew und ebenso süd-
 lich vom Njemen überall russische Gegen-
 angriffe eingeleitet, die sicher mit bedeutenden
 Truppenmassen unternommen wurden. Sie
 sind alle gescheitert, meistens unter äußerst
 schweren Verlusten für die Russen.

— Aus Bukarest wird gemeldet: Der Be-
 richterstatter des „Secara“ in Saloniki meldet
 seinem Blatte, daß in Ägäischen Meere ein
 englisch-französisches Geschwader konzentriert
 werde, das bei Ausbruch der Feindseligkeiten
 zwischen Bulgarien und Serbien eine voll-
 ständige Blockade der bulgarischen Küste
 durchzuführen soll.

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottilla, 2. Oktober 1915.

— Auf des morgen Sonntag im Gasthof
 zum schwarzen Hof stattfindende Militär-
 Konzert seien unsere Leser auch an dieser
 Stelle aufmerksam gemacht.

— Die durch die jetzt sehr ungünstigen
 Beförderungsverhältnisse herbeigeführte An-
 häufung von Postkäden auf den östlichen
 Kriegsschauplätzen hat leider noch nicht be-
 hoben werden können. Im Einvernehmen
 mit der Heeresverwaltung wird daher das
 Verbot der Annahme und Beförderung
 privater Feldpostbriefe über 50 Gramm
 (Bäckchen) an die Truppenangehörigen der
 Ostarmee bis einschließlich den 5. Oktober
 verlängert. Hiernach unzulässige Sendungen
 werden den Absendern zurückgegeben werden.

— 1. Uhr-Polizeistunde für Dresden. Die
 eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten
 vom 28. September 1915 besagt, ist für
 das Stadtgebiet Dresden die Polizeistunde
 vom 1. Oktober an auf 1 Uhr festgesetzt.
 Schankstätten, denen bereits eine frühere
 Schlußstunde gesetzt worden ist, müssen
 nach wie vor zu der ihnen vorgeschriebenen
 Stunde schließen. Die Bendarmerie ist
 angewiesen worden, die Einhaltung des
 Verbots auf das strengste zu überwachen
 und Zuwiderhandelnde ausnahmslos an-
 zuzeigen, die dann nach den Bestimmungen
 des Strafgesetzbuches bestraft werden. Der
 vom Dresdner Polizeipräsidenten gewählte
 Zeitpunkt dürfte die richtige Mitte halten
 zwischen den in anderen Städten ein-
 geführten Polizeistunden. In München

und Breslau ist jetzt die Polizeistunde auf
 12 Uhr festgesetzt, während in anderen
 Städten die Lokale noch bis 2 Uhr offen
 bleiben dürfen.

Hellerau. Die Gartenstadt Hellerau
 steht jetzt unter gerichtlicher Geschäfts-
 aufsicht. Nachdem die „Bildungsanstalt“
 des Deutschenhassers Jacques Dalcroze in
 der ersten deutschen Gartenstadt Hellerau
 ein unruhiges Ende gefunden hat, ist
 jetzt auch die Gartenstadt selbst von ihrem
 Schicksal ereilt worden. Die Gartenstadt
 wurde seinerzeit mit einem Stammkapital
 von nur 300 000 Mark gegründet. Sie
 umfaßt ein Gebiet von 140 Hektar. Die
 Dividende ist auf 4 v. H. beschränkt
 worden, der darüber hinausgehende Rein-
 gewinn muß zum Besten der Gesamtheit
 verwendet werden. Die Bebauung von
 Hellerau darf nur in Formen geschehen,
 die eine Wohnungspekulation ausschließen.
 Ob die Kolonie mit Hilfe der Geschäfts-
 aufsicht imstande sein wird, der schwierigen
 Lage noch Herr zu werden, kann vorder-
 hand noch nicht beurteilt werden.

Radzburg. Vom 1. Oktober ab
 werden alle Geschäfte Radzburgs an jedem
 Wochentage um 8 Uhr abends schließen.
 Nur Sonnabends wird der Ladenschluß um
 9 Uhr abends stattfinden.

Bischofs werda. Entwischen ist aus
 dem hiesigen Offiziersgefängnissenlager in
 der Nacht zum 29. September ein englisch-
 kanadischer Major. Der Entwichene trägt
 englische Uniform, ist 47 Jahre alt, hat
 blonden Vollbart und fällt besonders auch
 durch seinen schwer ältigen Gang und vorn-
 übergebeugten Oberkörper auf. Wer den
 Flüchtigen bemerkt, ist verpflichtet, dieses
 sofort der nächsten Polizeibehörde mit-
 zuteilen. Bei schwerer Strafe ist es ver-
 boten, flüchtigen Gefangenen Unterschlupf
 zu gewähren, Zivilkleidung oder Nahrung
 zu verabreichen, worauf hiermit ausdrücklich
 aufmerksam gemacht sei.

Rüdigstein. Das Offiziersgefängnissen-
 lager der Festung wurde am 28. v. M.
 durch ein Mitglied des russischen Roten
 Kreuzes besichtigt. Die Dame war be-
 geleitet von einem dänischen Arzte und je
 einem Mitgliede des preussischen und säch-
 sischen Kriegsministeriums. Bereitwilligst
 wurde ihr alles gezeigt, was sie zu sehen
 wünschte, und über alles Aufschluß erteilt,
 was sie wissen wollte. Nach mehrstündigem
 Auenthalte auf der Festung erfolgte die
 Rückfahrt.

Gibensdorf. Am Mittwoch mittag
 brach hier aus noch unaufgeklärter Ursache
 ein größeres Schandfeuer aus, das bei
 dem herrschenden Sturm leicht einen ver-
 hängnisvollen Umfang hätte annehmen
 können. Dem Feuer fielen die Häuser des
 Klempner Hansel und des Böttchers Gott-
 schling zum Opfer. Durch rasches, tat-
 kräftiges Eingreifen der Feuerwehre wurde
 ein Umsichgreifen des Feuers verhindert,
 die Nachbarhäuser haben nur leichtere
 Brandschäden an den Wänden erlitten.

